



**Südtiroler
Bäuerinnenorganisation**



Pressemappe

36. Landesbäuerinnentag, Sonntag, 13. März 2016

Dem Erbe verbunden – der Zukunft entgegen

Witwenehrerung 2016

Seit 1985 werden im festlichen Rahmen des Landesbäuerinnentages Witwen für besondere Leistungen für Hof und Familie **mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Südtiroler Sparkasse** geehrt.

Dieser geschätzte Preis ist Ausdruck der Anerkennung für den Mut und die Kraft einer Bäuerin, die trotz des unerwarteten und tragischen Verlustes ihres Mannes, mit viel Energie und Eigeninitiative in vorbildlicher Weise die Familie betreut und den Hof weitergeführt hat. Der Preis möchte dieses jahrelange und oft harte Bemühen um den Hof und um die Existenzsicherung der Familie auszeichnen.

Heuer wird Verwaltungsratsmitglied der Stiftung Südtiroler Sparkasse Dr. Klaus Widmann die Ehrung der sechs Witwen vornehmen. Die Anerkennung besteht aus einer Urkunde und einem Geldbetrag. Hierfür wird der Stiftung Südtiroler Sparkasse ein ganz besonderer Dank ausgesprochen.

Ein Dank an:



STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE



<p>Frieda Peer Wwe. Steck</p> <p>Steck`n Honser, Tschengls im Vinschgau</p>	
<p>Berta Breitenberger Wwe. Gamper</p> <p>Wiesfleck, St. Nikolaus</p>	
<p>Annelies Weissteiner Wwe. Volgger</p> <p>Bachgarterhof, Pfunders</p>	
<p>Elisabeth Morandell Wwe. Romen</p> <p>Burgunderhof, Kaltern</p>	
<p>Theodora Weissteiner Wwe. Engl</p> <p>Englhof, Terenten</p>	
<p>Luise Silbernagl Wwe. Sattler</p> <p>Baumgartner, Kastelruth</p>	

Frieda Peer Wwe. Steck

Steck`n Honser, Tschengls im Vinschgau

Als zweitjüngstes Mädchen einer kinderreichen Familie wuchs Frieda in Tschengls auf. Sie hatte es nicht einfach: Ihr Vater verstarb sehr früh und ihre Mutter erlitt später einen Hirnschlag und wurde pflegebedürftig. So mussten Frieda und ihre Geschwister immer fleißig auf dem Feld mitarbeiten und ihre Mutter unterstützen. Mit 22 Jahren lernte sie Johann kennen. Drei Jahre später - am 11. September 1971 - heiratete sie ihn und Frieda zog zu seiner Familie zum Steck`Honser in Tschengls. Johanns Schwester Anna lebte noch auf dem kleinen Hof, es standen 7 bis 8 Stück Vieh im Stall. Am 13. November 1971, zwei Monate nach der Hochzeit, geschah dann das Unglück: Johann war auf dem Weg zu einem Feuerwehreinsatz als der Verkehrsunfall passierte. Johann wurde schwerverletzt und blieb querschnittgelähmt. Frieda war schwanger. Was sollte sie tun? Sie blieb bis zur Geburt ihres Sohnes bei Johann im Krankenhaus. Als Peter dann im März auf die Welt kam, musste sie nach Hause. Für Frieda keine einfache Entscheidung. Sie war ja nicht lange beim Steck`n Honser und ohne Johann war ihr der Hof ganz fremd, der Hof gehörte nicht ihm allein, sondern auch den Geschwistern. Nach 1,5 Jahren durfte Johann das Krankenhaus verlassen, im Rollstuhl. Er gewöhnte sich an das Leben im Rollstuhl und tat alles, um in der Landwirtschaft noch irgendwie mitzuhelfen. Er war ein Bastler und so wurde manche Maschine von ihm repariert oder umgebaut. Johann und Peter hatten eine sehr gute Beziehung zueinander. Er hatte viel Zeit für Peter und half ihm bei den Hausaufgaben. Frieda musste ja die Arbeit auf den Feldern verrichten, mähen, das Heu einbringen. „I bin gearn vom Feld huam zu ihm, und er hot olm hort gwortet, bis i kim“, erzählt Frieda. Ihre Schwägerin, Tant Anna, blieb auf dem Hof und half mit. Johann kam im alltäglichen Leben gut zurecht, bis er am 1984 den Kampf gegen Bauchspeicheldrüsenkrebs verlor. Zwölf Jahre lang hatte Frieda als junge Frau ihren Mann gepflegt und gleichzeitig mit ihrer Schwägerin den 5 ha großen Hof weiter bewirtschaftet. Damals war es noch ein Milchwirtschaftsbetrieb, später stellte Frieda auf Gemüseanbau um. Seit 2000 Jahren hat Sohn Peter die Arbeiten am Hof übernommen und auf Obstwirtschaft umgestellt. Mit viel Fleiß und Freude bewirtschaftet er die Obstwiesen. Im Jahre 2003 gab es eine Brandserie in Tschengls, leider brannte auch der Stadel der Steckn Honser ab. Für die Familie eine schlimme Zeit. Sie baute den Hof aber wieder auf und heute steht an seiner Stelle ein schönes Zuhause für Frieda und für die Familie von Peter. Gerne hat Frieda ihre Enkelkinder um sich und kümmert sich liebevoll um sie. Frieda war immer schon eine offene Frau. Sie war im Ausschuss des KVW und Vertreterin in der Witwenvereinigung. Sie arbeitete im Theaterverein Tschengls begeistert mit, sang lange Zeit mit Leib und Seele im Kirchenchor mit und wirkte viele Jahre in der Katholischen Frauenbewegung. Frieda hat trotz der schweren Zeit ihre Fröhlichkeit und positive Ausstrahlung nicht verloren. Sie ist eine liebevolle, herzengute Person, die nie aufgibt und immer wieder Kraft in ihrer Familie findet.

„I bin froa gwesn, dass i mein Mann im Rollstuhl a Zeitlang nou kopp hon. Mir hobn gekämpft und sein do afn Hof blieben, aweck gean hatt i nia gwellt!“

Berta Breitenberger Wwe. Gamper **Wiesfleck, St. Nikolaus**

Im schönen Ultental, hoch oben auf 1.550m, liegt Wiesfleck. Rundum steile Wiesen und Hänge und man kann schon mit einem Blick erahnen, wie schwierig die Arbeit in dieser Steillage sein muss. Berta wurde auf dem darüber liegenden Oberstoanerhof geboren und wuchs mit 7 Geschwistern auf. Ihren Luis kannte Berta schon von klein auf. Mit 25 Jahren heirateten sie. Berta brachte eine Tochter Erna mit in die Ehe. Bald bald nach der Hochzeit erblickte auch schon Helga das Licht der Welt. Zwei Jahre darauf kam es zu einem tragischen Jagdunfall: Luis wurde bei einem tragischen Jagdunfall angeschossen und verlor den linken Arm. Im Stall standen damals zwei Kühe und zwei Kälber. „I bin olm Bauer und Bäuerin zugleich gwesn“ lacht Berta heute. Sie übernahm die schwere Männerarbeit und ihr Mann blieb bei den Kindern. Doch dann wird sie wieder ernst „Dass mar it drhungert sein, honni holt olm gmiast schintn“. Bald darauf kamen auch schon Herta, Ulrich, Leonhard und Rosmarie zur Welt. Es waren sehr schwere Zeiten für die Familie. Da Luis nur mit einer Hand arbeiten konnte, verdiente er nebenbei als Milchmesser noch ein wenig Geld. Die Kinder mussten immer mitanpacken. Helga, die zweitälteste Tochter, hatte es sehr streng. „Auf dem Schualweg hon i die Schualtasch und die Rodl kop und aufn Rückweg hon i irgendetwas - an Sock Brot, Henna fuoter und Milchmehl - gmiast auziachn, olm zu schwar“ erinnert sie sich. Alle Kinder mussten mithelfen, sonst wäre es nicht gegangen. Mit der Almwirtschaft in den 70 Jahren kamen dann bessere Zeiten. Gäste schenkten der Familie oft Kleidung oder einige Lira. Mit 47 Jahren verstarb Luis an den Folgen eines Drüsenkrebses nach 2 Jahren Krankheit. Die harte Arbeit war von Vorteil, so musste Berta nicht nachdenken. Wo sie die Kraft immer hergenommen hat, weiß sie heute nicht mehr. „Viel beten weart mi holt nu grettat hobn“. An leichte und schöne Zeiten kann sich Berta nicht erinnern. Ihr Leben war von harter Arbeit geprägt. In den Jahren 2012 und 2013 folgte ein harter Schicksalsschlag dem nächsten. Herta erkrankte an einem Kopftumor und verstarb nach 4 Monaten Krankheit. Leonhard verunglückte mit dem Auto, bei starkem Regen und schlechter Sicht kam er auf der Straße am Oberstoanerhof über den Straßenrand. Berta geht fast jeden Tag zu ihren Geburtshof hinauf und sieht auf die Stelle hinunter wo das Auto liegen blieb und fragt sich „Worum?“ In diesen zwei schweren Jahren verstarben auch noch drei ihrer Brüder. Für alle ein schwierige Zeit.

Heute ist Berta immer noch fleißig und mit der Sense bei der Heuernte mit dabei. Sie hilft ihrem Sohn Ulrich und seiner Frau Rosa bei der Arbeit am Hof: „A bissl muas i nu orbetn“. Sie freut sich über ihre Enkelkinder und wenn ihre Tochter Helga zu Besuch kommt. Leider leidet sie an Augenproblemen, „weil i sefl hon gmiast rearn“. Krapfen backen, stricken und Schneiderarbeiten machte sie sehr gerne. Ihre Kühe, Schweine, Hennen und Ziegen liegen Berta immer noch sehr am Herzen. An die Zukunft denkt Berta nicht viel nach. Sie hat nur einen großen Wunsch:

„I hoff, dass net no sefl Rückschläge kemmen!“

Annelies Weissteiner Wwe. Volgger

Bachgarterhof, Pfunders

Von weiten hört man den großen Hofhund bellen, die Gänse vergnügen sich im Salatbeet und im Sonnenschein strahlt der Bachgartnerhof. Sogleich erscheint auch schon Annelies mit einem herzlichen Lächeln im Gesicht. Annelies wuchs mit ihren drei Geschwistern auf einem Bergbauernhof in Pfunders auf und nach der Pflichtschule zog es die aufgeweckte Jugendliche „untert Leit“, ins Gastgewerbe. Mit jungen 14 Jahren lernte sie ihren Heinrich kennen und pünktlich zu ihrem 18. Geburtstag wurde ihr erster Sohn, Georg, getauft. Mit 20 Jahren, im Jahre 1983, gab Annelies übergücklich ihrer großen Liebe das Ja-Wort. Heinrich, der jüngste von 9 Geschwistern übernahm mit Annelies seinen Heimathof, den Bachgarterhof in Pfunders. Er zahlte die Geschwister aus und gestaltete ein wohlfühlsames Heim für seine Familie. Bald kam der zweite Sohn Benjamin und die Tochter Julia zur Welt. Die Familie war komplett. Im Sommer 1992 begannen die Bauarbeiten für die Almhütte der Familie, welche Heinrich mit Unterstützung seiner Familie durchführte. Doch die Fertigstellung sollte dem liebevollen Vater und Ehemann verwehrt bleiben. Im Spätsommer klagte der sonst so starke Familienvater über stechende Kopfschmerzen. Die ersten Arztbesuche brachten keine Linderung. Dann die ernüchternde Diagnose: Kopftumor. Trotz der geschätzten Lebenszeit von 3 Monaten gab Annelies nicht auf, kämpfte mit und für Heinrich. Eine Operation in Straßburg folgt, doch trotz Mühen und Kämpfen starb Heinrich nach 9 Monaten im Alter von 38 Jahre.

Annelies war mit ihren drei kleinen Kindern und dem Vieh alleine auf dem Hof. Georg, der älteste mit 13 Jahren, half ohne ermüden seiner Mutter. „Wio ot do Tata do gitun“ fragte Annelies ihren Sohn immer wieder, da sie vieles noch nie zuvor gemacht hat. Ohne die Hilfe ihrer Eltern hätte es Annelies nicht geschafft, davon ist sie überzeugt. Das Finanzielle, die Arbeit im Stall, viele Neider, Missgönner oder falsche Vertraute legten ihr Steine in den Weg. Annelies verdrängt diese Zeit: „Die Menschenwürde wird einem genommen“, sagt Annelies. Sie ließ sich jedoch nicht beirren und kämpfte. Ihre Kinder gaben ihr die nötige Kraft. Im Hof steckte viel Herzblut und den Kindern die Heimat wegnehmen, wollte Annelies auf keinen Fall. Heinrich war und ist immer präsent und unterstützt seine Liebsten vom Himmel aus.

Annelies engagierte sich eine zeitlang auch in der Bäuerinnenortsgruppe Pfunders.

2005 hat Annelies den wunderschönen Hof voller Stolz an ihrem ältesten Sohn Georg übergeben. Der Hof umfasst 60 ha, davon sind jedoch nur 5 ha Heimwiesen, 17 ha Alm, 3-4 ha Bergwiesen und der Rest ist Wald. Im Stall stehen 17 Milchkühe, ein paar Kälbinnen und Kälber. Jetzt leben drei Generationen am Hof, Georg mit seiner Frau Johanna und den Kindern Melanie und Emma. Annelies hat ihren Beruf im Gastgewerbe wieder aufgenommen, hilft bei der Arbeit am Hof jedoch mit und schaut gerne auf ihre Enkelkinder. Heute hat sie nur einen Wunsch:

„Dass olle gesund bleibn und dassas weiter sou geat!“

Elisabeth Morandell Wwe. Romen

Burgunderhof, Kaltern

Inmitten von Reben steht der Burgunderhof in Kaltern. Die Frauenwirtschaft hier am Hof ist gleich erkennbar: liebevolle Dekoration, ein grüner Daumen und viel Liebe steckt dahinter. Und so fühlt man sich auf Anhieb wohl auf dem Hof von Elisabeth. Die gebürtige Kalterin wuchs mit zwei Schwestern auf dem elterlichen Hof auf. Früher hatten sie noch Vieh, später Obst und Wein. Sie beendete die Schule und arbeitete zu Hause am Hof mit. Mit 18 Jahren lernte Elisabeth auf einer Feier Rudi kennen und lieben. Der junge Mann spielte in der Musikkapelle Kaltern Klarinette, und war ein begeisterter Schilehrer. Mit 23 Jahren, im Jahr 1981 gab Elisabeth ihrem Rudi das Ja-Wort. Einige Jahre später kam Birgit, das erste Mädchen zur Welt. Vier Jahre darauf erblickte Kathrin das Licht der Welt. Rudi's Traum war es immer schon ein eigenes Heim und Hof mit viel Platz für seine Familie zu erbauen. Diesen Traum konnte er verwirklichen. Im Jahre 1990 begannen die Bauarbeiten. Auf einem Weingut wurde das große Familienhaus mit Ferienwohnungen geplant und bald standen auch schon die Grundmauern. Sein Heim fertig zu sehen und einzuziehen war Rudi leider nicht vergönnt. Der Familienvater bekam starke Halsschmerzen und suchte den Rat eines Arztes auf. Dieser verschrieb ihm Tabletten zur Linderung. Zuhause angekommen nahm er die empfohlene Medizin, reagierte jedoch allergisch. Rudi verstarb im Juni 1991 an Herzversagen und hinterließ seine Ehefrau und zwei Kinder mit 7 und 3 Jahren. Es brachen schwere Zeiten für Elisabeth an. Der Rohbau, die bevorstehende Arbeit im Weinberg und in den Apfelwiesen und zwei kleine Kinder lasteten jetzt auf ihren Schultern. Mit Unterstützung der Musikkollegen und Freunden ihres Mannes, ihren Eltern, Schwestern und Schwiegereltern überbrückte sie die erste Zeit. Zwei Jahre später war das Haus einzugsbereit, ein Jahr darauf die Ferienwohnungen. Oft war es für Elisabeth schwierig, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Am Grab ihres geliebten Mannes tankte sie viel Kraft, um in seinem Sinne den Hof weiter zu führen und weiter zu bewirtschaften. „Mit der Zeit weart man stork“, besinnt sich Elisabeth. Mit vereinten Frauenkräften und mit Hilfe von Freunden und Familie wurden alle Hürden gemeistert. Heute lebt Elisabeth am Burgunderhof mit ihren zwei Töchtern und ihrer Mutter. Kathrin, die jüngste Tochter, wird den Hof übernehmen und gemeinsam bewirtschaften sie das Weingut und die Ferienwohnungen, die Obstwiesen haben sie verpachtet. „Wichtig isch mir dor Zusammenhalt in dor Familie und die Gesundheit. Obor a, dass man zufriedn isch, mit dem wos man hot, sell isch gonz wichtig: Zufriedn sein!“

Theodora Weissteiner Wwe. Engl Englhof, Terenten

Wo man auch hinsieht, überall blüht es in den herrlichsten Farben und lässt den alten Englhof in Terenten mit der Sonne um die Wette strahlen. Die Liebe und Sorgfalt, die hinter dieser Blumenpracht steckt, ist gleich spürbar. Und mittendrin ein Haufen junger Kätzchen, der alte Hofhund Rex und Theodora mit ihrer Familie. Theodora wuchs mit 5 Geschwistern auf einem Hof mit Jausenstation im Weitental auf. Dort lernte sie mit 22 Jahren Johann kennen. Einen jungen, schüchternen Mann der Theodora zum Tanzen einlud, aber sich dann doch nicht auf die Tanzfläche wagte. Nach der anfänglichen Schüchternheit heiratete das Paar im Jahre 1977 und Theodora zog zu ihrem liebevollen Ehemann auf den Englhof. Zunächst plagte sie noch Heimweh, doch schon ein Jahr nach der Hochzeit erblickte der erste Sohn das Licht der Welt. Beim großen Familientreffen, dem „Engltreffen“ wurde stolz der Stammhalter Markus präsentiert. Jahr um Jahr wurde ein Kind geboren, Christiane, Daniela und Andreas. „Olm zwoa in Langaz und zwoa in Herbscht“. Das Leben der Familie war nicht leicht. Schulden belasteten den Hof, die weichenden Geschwister mussten ausbezahlt werden, der Umbau kostete Geld. Johann und Dora waren fleißig: Er erledigte die Stall- und Feldarbeit und Dora half, wo sie konnte. Ein Knecht unterstützte die Familie tatkräftig. Nebenher arbeitete Johann als Zimmermann, um etwas Geld dazuzuverdienen. Im Jahr 85 wurde das fünfte Kind geboren. Trotz harter Arbeit wurde der finanzielle Druck größer. Schuldenbriefe flatterten immer wieder ins Haus. Im Winter 1990 verstarb Johann und hinterließ seine schwangere Ehefrau und seine fünf Kinder. „Wia bring i den Kindern bei, dass sie koan Voter mea hobm“ fragte sich Theodora ängstlich. „Mir isch vorkemmen, i steah mit die Kindor do, gonz ohne Bodn untor die Fieß“ Um einen Teil der Schulden begleichen zu können, mussten die Kühe verkauft werden. Ein furchtbarer Tag für Dora. Das Jungvieh wollte Dora nicht her lassen, denn ohne Vieh sah sie keine Zukunft für den Hof, den sie nicht hergeben wollte. „Ehrlich gsogg, i woäß selber net, wia wir es gschofft hobm. Olle Kinder hobn mitkolfn, schuscht wars net gongan“. Die größte Angst von Dora war, dass sich die Kinder bei der Arbeit mit den Maschinen verletzen könnten. Kraft holte sie sich von den Grabbesuchen. Johann aber hat ihr vom Himmel aus immer geholfen. Schwager Hermann stand der Dora zum Glück beiseite. Auch ihre Familie, vor allem ihre Mutter, und Nachbarn halfen stets weiter: „Mein Brudor hot beim Bäck oft Brot für ins bstellt und gezohlt!“ Die Familie konnte die Schulden abbezahlen und bald waren wieder 20 Stück Vieh im Stall. Da ließen die ersten Neider und Missgönner nicht lange auf sich warten. Doch Dora blieb stets standhaft.

Heute steht der 12 ha große Hof kurz vor der Übergabe an den Hofnachfolger, dem zweitjüngsten Sohn Martin. Dora ist im Ziehharmonika Verein tätig, liebt es zu kochen, backen und Gestecke zu binden und mit ihren sieben Enkelkindern zu spielen.

Ihr größter Wunsch ist es

“dass olle olm zomholtn, weils lei sem geats. Es geat zum Glück weitor,
es wor net ohne Miah“

Luise Silbernagl Wwe. Sattler

Baumgartner, Kastelruth

Luise wuchs mit ihren acht Geschwistern in Kastelruth auf. Mit 23 Jahren heiratete sie 1974 Valentin Sattler. Sie übernahmen den auf 1280 m Meereshöhe gelegenen Baumgartner Hof in Kastelruth. Der Hof war in keinem guten Zustand. Jahr für Jahr renovierten sie ihn ein bisschen. Nach einem Jahr Ehe lag der Stammhalter Reinhard in der Wiege, ein paar Jahre später folgte Paula.

Valentin tauschte seinen veralteten Traktor mit einem neuen Modell aus. Nur zwei Tage später, es war im Oktober 1978, und Luise mit ihrem 3. Kind schwanger, da kam der verhängnisvolle Tag: Auf der Stadelbrücke wollte Valentin das Heu vom Heulader abladen, als sich die Bremse vom Traktor löste und den Bauer vor den Augen seines 3-jährigen Sohnes von der Stadelbrücke schlug. Er verstarb an Ort und Stelle. Luise stand schwanger mit zwei kleinen Kindern alleine da. In dieser schweren Zeit stand ihr besonders ihr 70jähriger Schwiegervater zur Seite. Er sagte immer: „Ich will durchhalten, bis Reinhard groß genug ist, den Hof zu übernehmen.“ Knapp ein halbes Jahr später kam Valentina zur Welt, die nach ihrem verstorbenen Vater benannt wurde. Nach dem tragischen Unfall brachte die kleine Valentina wieder Freude ins Haus. Sie war für Luise wie ein Geschenk. Den Hof bearbeitete sie mit Unterstützung durch Verwandte und Nachbarn, welche Luise für ihren Einsatz etwas Heu überließ. Reinhard besuchte die Fachschule für Landwirtschaft in Salern und im Jahre 2001 übernahm er den geschlossenen Hof mit 7 Kühen und Jungvieh, mit den 4ha Wiesen, den 10ha Weide und den 6ha Wald. Außerdem arbeitet er einige Stunden im Konsum Markt in Kastelruth. Nur zwei Monate nach der Hofübergabe an den Jungbauer verstarb der Schwiegervater. Reinhard renovierte den Hof und baute nebenan für sich ein zweites Haus mit zwei Ferienwohnungen.

Luise ist eine sehr positive und ausgeglichene Frau, die ihr Schicksal annahm. In ihrer Freizeit wandert sie gerne. Früher sang sie in der Bäuerinnen Singgemeinschaft tatkräftig mit. Außerdem war sie im SBO-Ortsbäuerinnenrat und Mitglied im Ausschuss der KVV Ortsgruppe Kastelruth, sie ist Förderin von zwei Missionseinrichtungen und des Liebeswerks in Meran. Vor einigen Jahren folgte ein weiterer Schicksalsschlag: Die jüngste Tochter erkrankte schwer, glücklicherweise hat sie die heimtückische Krankheit besiegt. Für Luise war es auch selbstverständlich die Schwiegereltern bis zuletzt am Hof zu pflegen. Ebenso hat sie ihre eigene Mutter in den letzten Lebenstagen auf den Hof geholt und gepflegt. Dabei wurde sie von den Familienangehörigen unterstützt.

Mittlerweile sind ihre beiden Töchter verheiratet und haben Kinder. Die fünf Enkelkinder bereiten ihr große Freude. Seit 2008 bietet Reinhard mit tatkräftiger Unterstützung von Luise Urlaub auf dem Bauernhof an.

Für Luise war die Zeit nach dem Tod ihres geliebten Mannes nicht immer einfach, trotzdem hat sie Haus, Hof und Kinder gut umsorgt und ist heute glücklich über ihr Schaffen. Auf die schwere Zeit zurückblickend sagt Luise:

„Die Kinder hebm oan! Dr Zusommenholt und es zusammen schoffn isch es wichtigste!“